Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 570. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 16. August 1889.

Boulanger.

Berlin, 15. August.

Die Bedeutung des Processes Boulanger läßt sich vielleicht dahin ausdrücken, daß er eine moderne Anwendung des Ostracismus ist. Als ein streng gerichtliches Verfahren aufgefaßt, hat er in der That sehr wenig Werth; sollten Boulanger gemeine Verbrechen nachgewiesen werden, so war an der strengsten Form des Rechtsganges und an der Wahl des ordentlichen persönlichen Gerichts festzuhalten. Vollstreckt werden wird das Urtheil nicht; die Frage bleibt nur, ob nicht Boulanger einmal als Sieger über seine Feinde in Paris einzieht.

Der Zweck, den die Regierung bei Einleitung des Verfahrens verfolgt haben kann, konnte nur der sein: es sollte in einer mit allen Feierlichkeiten umgebenen Erörterung vor der öffentlichen Meinung dargelegt werden, von wie großem moralischem Unwerth eine Persönlichkeit ist, die so viele unruhige Köpfe in Frankreich an sich gefesselt hat. Gelingt das, so ist der Zweck des Processes erreicht. Wenn eine größere Anzahl von anständigen Menschen, die aus Verblendung oder Leidenschaft der Fahne Boulangers gefolgt ist, jetzt zu der Einsicht kommt, es hafte an diesem Menschen doch zu viel Schmutz, als daß man ihn zum politischen Führer, geschweige zum Herrn des Staatswesens gebrauchen könne, so ist Boulanger politisch unschädlich gemacht; er mag dann aus seinem Exil weitere Brandschriften schleudern. Die Regierung, die Republik ist vor ihm gerettet. Mißlingt es, nun, so ist das letzte Mittel verloren, das Frankreich vor einer großen Krise behüten kann.

In den Augen des unbefangenen Auslands wird das Urtheil feststehen. Man wird Zweifel darüber hegen können, ob Boulanger in diesem oder in jenem Falle sich einer Veruntreuung von Staatsgeldern schuldig gemacht hat, aber man wird zu der Ansicht gelangt sein, daß er ein Mensch ist, der auf einer sehr tiefen moralischen Stufe steht, der Empfindungen einflößt, die vielleicht noch treffender als mit dem Worte Verachtung mit dem Worte Ekel bezeichnet werden. Ich wäre in Verlegenheit, auch nur einen einzigen Zug namhaft zu machen, der mit seinen schlechten Eigenschaften versöhnt. Nirgends tritt eine Spur männlicher Kraft, nirgends eine Spur von Geist hervor.

Gesetzt den glücklichsten Fall, daß die Regierung endgiltig als Siegerin aus dem Verfahren hervorgeht, daß Boulanger für das politische Leben in Frankreich ein abgethaner Mann ist, so bleibt es doch immer eine traurige Sache, daß ein Mann von dieser Beschaffenheit so lange eine Rolle hat spielen können, und daß es solcher Kraftanstrengungen bedurft hat, um sich seiner zu entledigen. Möglich ist das nur gewesen, weil eine ganze Reihe von Männern, die ihn jetzt gern von den Rockschößen losschütteln möchten, der Vorwurf trifft, daß sie ihn zu lange an diesen Rockschößen haben hängen lassen. Daß Boulanger je dazu kommen konnte, eine politische Rolle zu spielen, ist eine Anklage, die die herrschende Partei gegen sich selbst zu erheben hat, und wofür ihr mildernde Umstände nicht bewilligt werden können. Die Strafe, die sie erlitten hat, indem sie die republikanische Staatsform durch ihn bedroht sah, ist für dieses Vergehen nicht zu hart.

Politische Uebersicht.

Breslau, 16. August.

Die skandalösen Preistreibereien im westfälischen Kohlenrevier, die, wie aus Nr. 568 unseres Blattes ersichtlich, jetzt selbst der „Köln. Ztg." zu stark werden, scheinen bereits an gewissen maßgebenden Stellen in **Berlin** unbequem empfunden zu werden; wenigstens darf man dies daraus schließen, daß die officiösen „Berl. Pol. Nachrichten" heut einen **Warnungsruf** ertönen lassen. Dieses Organ, das sonst in jeder Weise den Interessen der Großindustriellen, namentlich denjenigen der gutgesinnten Kohlenmagnaten des Westens dient, schreibt:

Seit dem Bergarbeiterstrike befindet sich der Kohlenmarkt in dauernder Hausse; gerade in allerletzter Zeit ist der Kohlenabsatz weiter gestiegen, sodaß, wie aus **Oberschlesien** gemeldet wird, die im Zabrzer, Beuthener und Königshüttter Revier liegenden Gruben, die sonst um diese Zeit Millionen von Centnern Bestand hatten, fast ohne Haldenbestände sind. Aehnlich gestaltet sich die Conjunctur in den **westdeutschen** Kohlenrevieren. In dem fortgesetzten Anziehen der Kohlenpreise liegt aber auch eine **ernste Gefahr**. Jede Steigerung hat einmal eine Grenze. Die Grenze des **Könnens** liegt da, wo der auswärtige Wettbewerb anfangen kann, im eigenen Lande zu unterbieten, aber die Grenze des **Wollens sollte früher liegen**. Werden die Kohlenpreise zu hoch, bedeuten sie **für die abhängigen Gewerbe einen Verzicht auf die Ausfuhr**, was dann wieder einen verderblichen **Rückschlag** auf den Kohlenbergbau üben möchte.

Ob diese Mahnung etwas helfen wird? Wir möchten es bezweifeln.

Ueber den jetzt im Lande umgehenden, an die deutsche Gutmüthigkeit appellirenden Klingelbeutel der **deutschen Emin Pascha-Expedition** spricht sich Herr Dr. Otto Arendt im freiconservativen „Deutschen Wochenblatt" dahin aus, daß derselbe nur darum wieder herumgereicht werde, weil das deutsche Emin Pascha-Comité eine Verstärkung der Expedition durch Nachschübe zur Sicherung der Verbindung mit der Expedition sowie mit Emin Pascha ins Auge faßt. **Herr Peters selbst sei im Besitz reicher Geldmittel.** Das ist ja ein reizendes, sehr werthvolles Geständniß!

Einen allerliebsten Beitrag zu dem Capitel von der **Verrohung des Tones in der politischen Tagespresse** liefert eine Polemik zwischen der „Conservativen Correspondenz", der „Post" und der „Volkszeitung". In dieser interessanten Angelegenheit schreibt die „Volksztg.":

Das zarte Gemüth der „Post" fühlt sich durch unseren gestrigen Leitartikel tief verletzt. Sie klagt über „Verrohung des Tones" und über „Gassen-Jargon", weil wir den Redacteur der „Conservativen Correspondenz" abwechselnd einen „abgeschmackten Narren" oder einen „eitlen und gewissenlosen Streber" genannt haben. Diese Ausdrücke sind unfein, wir geben es zu, und wir hätten sie lieber auch nicht gebraucht. Aber daß sie das Mißfallen der „Post" erregen, das kommt uns ganz unerwartet.

Oder auch nicht ganz unerwartet. Nämlich — als die „Volkszeitung" unterdrückt war, verlangte die „Conservative Correspondenz" mit der ihr eigenen sittlichen Entrüstung die Aufrechterhaltung dieser widerrechtlichen Maßregel und beehrte den — damals wehrlosen — Redacteur der „Volkszeitung" mit einer Fülle der ausgesuchtesten Injurien, indem sie nur als mildernden Umstand gelten ließ, daß man nicht wisse, ob er ein „abgeschmackter Narr" oder ein „eitler und gewissenloser Streber" sei. Diese angenehmen und erfrischenden Auslassungen wurden damals von der „Post", der „Nordd. Allg. Ztg.", der „Köln. Ztg." 2c. mit höchstem Behagen nachgedruckt; nur die Kreuzztg. machte, wie wir gern anerkennen, eine Ausnahme.

Als nun die durch und durch unwahren Angriffe der „Conservativen Correspondenz" auf die Coalitionsfreiheit der Arbeiter eine Abwehr erheischten, kam uns der gute Gedanke, die verhältnißmäßig noch mildesten der Ausdrücke, mit denen die „Conservative Correspondenz" die durch widerrechtliche Gewalt wehrlos gemachte „Volkszeitung" überschüttet hatte, in diese Abwehr zu verflechten; die „Conservative Correspondenz" ist ja nichts weniger, als wehrlos. Wir kannten unsere Pappenheimer und wußten, daß sie in die Falle gehen würden. Und mit der ihr eigenen Grandezza tappt denn zuerst die „Post" hinein. Die noch verhältnißmäßig mildesten der Ausdrücke, denen sie zugejubelt hatte, als sie **für** die Vergewaltigung der Preßfreiheit gebraucht wurden, nennt sie „Verrohung des Tones" und „Gassen-Jargon", wenn sie **gegen** die Vergewaltigung der Coalitionsfreiheit gebraucht werden.

Der geschäftsführende Ausschuß der **nationalliberalen** Landespartei in **Baiern** hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem er seine Parteigenossen zu „energischer Wiederaufnahme der Parteithätigkeit" für die **nächsten Reichstagswahlen** auffordert. „Es wird — heißt es darin — von den Vereinen und Wahlausschüssen erwartet, daß sie **schon im Herbste** die Vorbereitungen für die Wahlen treffen und eine lebhafte Thätigkeit entwickeln. Der freisinnige „Bayer. Landbote" fordert nun auch die Opposition zu energischer Thätigkeit und Wachsamkeit auf. Er erinnert daran, daß bei den letzten Wahlen auch in Baiern zahlreiche Beamte eine umfangreiche **amtliche** Thätigkeit im Sinne der Cartellparteien entwickelt haben, namentlich Communal- und einflußreiche Verkehrsbeamte — so habe sich das gesammte Passauer Magistrats-Collegium als Wahlcomité constituirt. Ein **ernster** Wahlkampf wird von dem nationalliberalen geschäftsführenden Ausschuß in Aussicht gestellt. Das Münchener freisinnige Blatt hofft, daß dabei der Sieg nicht wieder einer Parteigruppirung zufallen werde, welche bereit ist, den Willen eines Einzigen über den der Nation zu setzen.

Deutschland.

* **Berlin**, 15. August. [**Kaiser Franz Josef in Berlin.**] Ueber den Besuch der beiden Kaiser in der Kaserne und dem Casino des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 bringt die Kreuz-Zeitung einen längeren Bericht, aus dem Folgendes entnommen sein möge:

Die Decoration der Kaserne und des **Denkmals** für die in den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 Gefallenen des Regiments auf dem Kasernenhofe nöthigte jedem Eintretenden Ausrufe der Bewunderung ab. An den ganzen Fronten zogen sich ober- und unterhalb der Fenster Guirlanden in Bogen hin und aus den oberen Etagen wehten Flaggen in den preußischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Farben. Vor dem Portal des Mittelbaues erhob sich ein Mastenwald mit Flaggen und Bannern. Den Hauptglanzpunkt der Decoration bildete jedoch das Denkmal vor der Mitte des Exercierschuppens. Ringsherum erhoben sich Flaggenstangen mit reichem Fahnenschmuck, untereinander mit Guirlanden verbunden. Die Mitte der vordersten Stangen zierten Wappenschilder mit dem österreichischen Doppelaar und dem preußischen Adler, die übrigen silberfarbene erhabene Schilde. Betreten wir das Innere der Kaserne und wenden uns zu den Räumen, in denen die Vorbereitungen zum Dejeuner getroffen waren. Der Weg dorthin führt durch die kostbar decorirte Halle in der Ecke der Kaserne des Füsilier-Bataillons, welche an den Mittelbau grenzt. Hohe Lorbeerbäume und farbige Blattpflanzen umsäumten den Eingang. Von der Halle aus, deren Wände die Namen der Gefallenen der 9. und 10. Compagnie enthalten, gelangt man über die mit rothen Läufern belegte Steintreppe zu dem in der ersten Etage gelegenen **Offiziercasino**. Zunächst ist es das Commandeurzimmer, in das man vom Flur eintritt, und das seinen Namen hat von den Bildern der sämmtlichen Commandeure, welche das Regiment seit seinem Bestehen bis auf den heutigen Tag gehabt hat, beginnend mit dem Oberstlieutenant von Klüks und endigend mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen. Zwischen diesem Wandschmuck sieht man auch das bekannte Bild der Erstürmung von Le Bourget, an der das Franz-Regiment rühmlichen Antheil genommen. An diesen Raum schließt sich die sogenannte „gute Stube" des Casinos. Sie enthält nur Porträts von Mitgliedern regierender Häuser, darunter die Bilder Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrichs in seiner schlesischen Dragoner-Uniform, ein Geschenk der Erbprinzessin von Meiningen und des verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich. Die Ofenecke ziert ein bronzenes Denkmal, welches an die 1849 gefallenen Kameraden erinnert. Der dritte Raum ist das Frühstückszimmer. Wie die vorhergenannten, so ist auch dies von hohem Interesse. Die Fenster mit farbigen Butzenscheiben zeigen die Wappen der Stammbataillone, aus denen das Regiment im Jahre 1814 zusammengesetzt wurde, des „Pommerschen", des „Westpreußischen" und des „Schlesischen Grenadier-Bataillons." An der Wand, den Fenstern gegenüber, hängen die Porträts der im Feldzuge 1870 gefallenen Offiziere, wovon bei Metz, bei Sedan und vor Paris 22 den Heldentod für König und Vaterland gestorben sind. Von geschichtlichem Werthe ist der Ofen, welcher unter dem Sims die auf den einzelnen Kacheln eingebrannten Wappen der Commandeure enthält. Von diesem Zimmer gelangt man in den Speisesaal. Rechts vom Eingange erhebt sich aus einem Hain von Palmen, Cypressen und erotischen Gewächsen die Büste des verstorbenen Kaisers Wilhelm, mit einem Lorbeerkranze auf dem Haupte. Der Fensterseite gegenüber, zu beiden Seiten

---

Nachdruck verboten.

Die stolze Greth.

Novelle von **Georg Horn**. [5]

Die in allen Farben spielenden Augen der Frau lauerten auf die Antwort des Mädchens, über deren Inhalt sie nach dem Vorhergehenden nicht mehr im Unklaren schien. Aber diese Antwort lautete nicht so, wie sie erwartet hatte.

„Ich werde Deinen Wagen nie mehr annehmen. Wenn ich promeniren will, kann ich ebenso gut zu Fuß gehen —"

Das sagend, ging Hertha aus dem Zimmer. Frau von Walis kämpfte mit sich, ob sie Hertha nicht rufen und nachträglich die Erlaubniß zur Ausfahrt mit dem Großvater geben sollte. Sie überlegte bei sich, ob sie nicht selbst an der Promenade Theil nehmen wollte, sie hatte schon den Klingelzug in der Hand, um die Enkelin zurückrufen zu lassen, dann schien sie plötzlich anderen Sinnes geworden zu sein, ihre Gesichtszüge drückten einen bestimmten Entschluß aus, und anstatt der Enkelin nachzugeben, ertheilte sie dem alten Georg den Befehl, daß der Kutscher wieder ausspannen solle.

„Ich darf sie mir nicht zu mächtig werden lassen," sagte sie sich selbst. „Ich kenne sie, wie mich selbst, sie ist von meinem Fleisch und Blut, das keine andere Herrschaft duldet, als die es selbst ausübt."

* * *

Die Freundin Hertha's war angekommen, sie hatte die Reise in Begleitung des Ziehsohnes des Pfarrers gemacht. Henry Vollwerth, der Jugendgenosse Hertha's und Gertrud's, war in das Comptoir des Hauses eingetreten. Mit Gertrud hatte der enge Kreis des Hauses eine Erweiterung um ein recht anmuthiges Element erhalten. Gertrud war mit Hertha in einem Alter. Das Freundschaftsband zwischen den beiden Mädchen war um so inniger, je verschiedener ihre Charaktere waren. Gertrud gab sich jedem lebhaften Eindruck, den sie von außen empfing, hin, sie war weich und schwärmerisch und schmiegte sich immer dem stärkeren Geist und Willen an. Dabei war sie aufgeweckten Sinnes, und in ihrem frischen, lieblichen Gesicht mit den großen braunen Augen und den dicken braunen Zöpfen spiegelte sich die Treue und Wahrheit eines unverdorbenen Gemüthes. Weiter braucht nichts gesagt zu werden, um den Lesern nahe zu bringen, wie wohlthuend, wie sympathisch in ihrer einfachen Herzlichkeit der neue Zuwachs den beiden Frauen sein mußte.

Sie kümmerte sich um das Hauswesen, sie machte Commissionen, sie füllte die Tapisserie-Arbeiten aus, die Hertha gemacht hatte, sie legte getrocknete Blumen in ihr Album und wurde nur dann heftig, wenn man ihr sagte, daß das Herz ein Muskel wie jeder andere und der Mond eine ausgebrannte Schlacke sei — ihr lieber Mond, der zu Hause über einsamen Gehöften ja viel schöner schien, als hier über den alten rauchigen Schornsteinen der Stadt. Gertrud setzte sich von Tag zu Tag in dem Hause der Frau von Walis immer fester, und beinahe wollte es scheinen, als benutzte die Großmutter das Mädchen, um dem Enkelkinde manches nahe zu bringen, was sie ihm direct nicht sagen wollte, manche Bemerkung, manche Ermahnung, manchen leisen Tadel. Mit einer Wärme die ihr sonst nicht eigen war, sagte sie in Hertha's Gegenwart die größten Lobeserhebungen über das Pfarrkind, über dessen milden, weichen und nachgiebigen Sinn, über Gertrud's zärtliche Rücksicht gegen ältere Personen, über deren innere Selbstbescheidung, die nichts für sich und Alles nur für Andere wolle. Frau von Walis konnte einen leisen Aerger nicht unterdrücken, wenn Hertha ihr darin nicht widersprach, wenn diese ihre Lobeserhebungen noch überbot, wenn sie Gertrud als ein Vorbild hoher Eigenschaften des Herzens und Charakters hinstellte und gestand, wie glücklich sie sei, daß die Großmutter an ihrer Freundin so inniges Gefallen fände.

Dann wurde wieder der Stolz in der Großmutter wach; sie sah dann in der Erhebung der Freundin eine Herabsetzung ihres eigenen Blutes, ein Unrecht gegen Hertha. Dann begegnete sie der Enkelin mit erhöhter Zärtlichkeit und schien dann einige Zeit lang die Vortrefflichkeit der Freundin weniger zu empfinden. Alle diese Stimmungen, Wandlungen und Widersprüche kamen aus der schon angedeuteten Quelle, aus der Eifersucht eines stark empfindenden Herzens auf die Liebe, welche Hertha einem andern Wesen zu Theil werden ließ, dem alten Manne, der in seinem Enkelkinde ein zweites, neues Leben begann.

Seine Lebenskraft schien wie frischer Saft in einem alten Stamme in ihm wiederzukehren, sein Geist wurde reger, er strebte aus den engen Grenzen, in die er seit Jahren wie in einen Kerker eingeschlossen war, hinaus in die Welt und deren volle Bewegung, er begann sich wieder als ein selbstständiges Wesen zu fühlen. Frau Margarethas scharfem Geistesauge entging diese Veränderung nicht, sie war gewohnt, zu allen Erscheinungen ihren logischen Schluß zu machen, und hier war es der, daß ihre Macht und Herrschaft durch dieses junge Mädchen im eigenen Hause über kurz oder lang erschüttert werden würde. Vielleicht hätte sie sich auch darein gefunden, wenn sie die Liebe Herthas ausschließlich an sich hätte fesseln können. Da ihr dieses aber nicht gelingen wollte, so beschloß sie, die Einflüsse zu beseitigen, den Dingen eine andere Wendung zu geben.

„Was sagt man sich in der Stadt von meiner Enkelin?" fragte sie eines Tages ihren Buchhalter, Herrn Thomasius. Dieser hatte seinen Vortrag beendet und war schon an der Thür. Die Frage „der Frau" war eine Einladung zum Bleiben; sie wies ihm sogar einen Fauteuil an, eine Ehre, die ihm nicht oft widerfuhr. Der kleine Mann mit dem saubern, hochgeknöpften Rocke, dem hohen schwarzseidenen Halstuch, wie man es vor dreißig Jahren getragen hatte, und dem kleinen spitzen Gesicht, in das einige Ueberbleibsel von rothblonden Haaren gestrichen waren, wußte im Anfang nicht, was diese Frage zu bedeuten hatte; da jedoch „die Frau" selten ein Wort ohne Bedeutung sprach, so legte er sich die Frage erst geistig zurecht.

„Hm — hm — gnädige Frau — man sagt sich — das gnädige Fräulein sei die hübscheste junge Person, die auf zehn Meilen im Umkreise wandle. Ich kann es nicht beurtheilen; es ist schon eine lange Zeit, wo ich wußte, ob eine Dame schön sei oder nicht. Ich bin in einem Alter, wo man nur eine sehr hübsch findet — die Bilanz."

„Wie ich die Welt kenne, Mosjö Thomasius, müßte es doch komisch hergehen, wenn die Leute sich nicht die Zunge bewegten mit der Frage, wen Hertha wohl heirathen würde."

„Ja, hm — hm, ja, das könnte man wohl annehmen. Heirathen! Hübsche Sache! Wozu wäre das weibliche Geschlecht sonst auf der Welt nütze? Sie ausgenommen, gnädige Frau, o, Sie machen eine Ausnahme, Sie allein hätten verdient, ein Mann zu werden! Schade, jammerschade!"

„Können Sie sich nicht denken, Mosjö Thomasius, daß ich auch einmal jung war — und sehr schön?"

„Nein, gnädige Frau, das kann ich mir eigentlich nicht denken."

„Ich aber sage Ihnen, daß mein Herz einst in doppelt bewegten Pulsen schlug — daß ich — Ach, was plaudere ich da für tolle Dinge! Also Sie haben noch nicht gehört, ob man sich mit Vermuthungen über die Verheirathung meiner Enkelin trägt?"

„Doch — ja, ja! Neulich war in unserm Missionskränzchen davon die Rede. Da wäre eine Partie der junge Schaffer und Sohn für sie, Leinewaaren und Spedition — fein — superfein. Auch Bank und Incasso von Stefan und Meier wäre eine Partie —"

„Der junge Stefan ist ein artiger, angenehmer Mann, ich kenne ihn. Die Familie ist angesehen und würde nicht unannehmbar sein."

(Fortsetzung folgt.)

des Durchgangs zur Garten-Veranda, hängen die lebensgroßen Oel-Porträts des Kaisers Franz Josef aus seinen jungen Jahren in der Uniform des Franz-Regiments und des Kaisers Franz I. Beide Gemälde sind reich bekränzt. Der ganze innere Raum des Speisesaals war durch die Tafel ausgefüllt. Die Haupttafel war in Hufeisenform aufgestellt, nach dem Garten zu offen. Zwei kleinere Tafeln befanden sich in dem mittleren Raum des Hufeisens. Die Zahl der Gedecke betrug 138. Der Tafelschmuck war überaus prächtig. In der Mitte erhob sich ein kolossaler Humpen, welchen die Reserve-Offiziere zum zehnjährigen Jubiläum des Schlachttages an St. Privat dem Offiziercorps geschenkt haben. Hohe silberne Aufsätze, mit den auserlesensten Früchten reich beladen, wechselten mit Jardinièren und Dessertschalen. Die Pracht der Blumen war eine entzückende. Die Stühle aus Eichenholz tragen auf der Lehne den geschnitzten Namenszug des Regiments, desgleichen die Bestecke, von denen jeder Offizier ein eigenes besitzt. — Laute Hoch- und Hurrahrufe von der Blücherstraße her verkündeten die Anfahrt des Kaiserpaares. Das Regiment hatte im Kasernenhofe im offenen Viereck Parade-Aufstellung in Breitcolonnen genommen. Neben der Musik standen die directen Vorgesetzten, der Commandeur des Regiments, Oberst von Mikusch-Buchberg, General-Major Erbprinz von Meiningen, General-Lieutenant von Kaltenborn-Stachau und der commandirende General des Garde-Corps, General der Infanterie Frhr. von Meerscheidt-Hüllessem. Als das Commando: „Achtung, präsentirt das Gewehr!" gegeben wurde, spielte die Musik die österreichische Hymne, die Spielleute schlugen den Präsentirmarsch, die Fahnen senkten sich und die Offiziere salutirten. Kaiser Franz Josef in der Uniform des Regiments schritt mit Kaiser Wilhelm direct auf das Carré zu, an dessen rechtem Flügel Oberst Mikusch v. Buchberg den Frontrapport überreichte. Eine überaus glänzende Suite und das große beiderseitige Gefolge boten ein herrliches Bild. Nachdem Kaiser Franz Josef sein Regiment gesehen, nahm er die Meldung entgegen, daß das Dejeuner bereitet sei, worauf sich die Herrschaften zum Frühstück in das Casino begaben.

Von dem Parade-Diner im Schlosse, bei welchem die beiden denkwürdigen Toaste gehalten wurden, werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Kaum haben die Herrschaften Platz genommen und kaum hat man begonnen, die Austern, welche das Menu einweihten, zu serviren, als Fürst Bismarck erscheint. Er ist zum Entsetzen der Höflinge um einige Minuten zu spät gekommen, das hindert ihn nicht, langsam und stolz aufrecht zu seinem Sitze zu schreiten. An seinen Platz gelangt, der sich gegenüber dem der beiden Kaiser befindet, verbeugt er sich tief vor den Monarchen. Das Aussehen des Fürsten Bismarck fällt durch Frische auf. Er ist ganz Leben und Beweglichkeit; im Gegensatze zu Moltke, der sich bald forschend in sein Menu vertieft, bald, wie es scheint, theilnahmlos vor sich hinblickt, ist er voll nervöser Unruhe. Wiewohl er sehr fleißig den herumgereichten Gerichten zuspricht, auch sofort nach der Suppe mit dem Sect beginnt, hat er doch Zeit, auf das Angelegentlichste fast unausgesetzt mit dem Grafen Kalnoky zu conversiren. Der Kanzler sieht es kaum, wie sein Kaiser sich sorgsam um ihn müht, ihm bald dieses oder jenes Gericht empfehlend, bald scherzhaft mit dem Finger drohend, um ihn zu mahnen, daß er die Vorschriften seines Arztes an der Tafel nicht vergesse; sobald er jedoch dieser Fürsorge ansichtig wird, erhebt er sich regelmäßig dankend von seinem Sitze. Sein Erscheinen wird überall im Saale besprochen. Seit dem Conflict, den er vor einigen Jahren mit dem Grafen Perponcher gehabt, weil ihm nicht der gebührende Platz bei einer Hoftafel eingeräumt worden, war er bei keinem Hoffeste erschienen. Nicht nur der Kanzler, auch die beiden Kaiser sind sichtlich in bester Laune. Kaiser Franz Josef, der bisher hier vielfach ernst erschienen, ist heute heiter; seine Nachbarin, die Kaiserin, ist offenbar bemüht, diese Stimmung zu erhalten, und einmal sieht man, wie der Kaiser bei einem solchen Anlasse die Hand der Kaiserin zweimal küßt.

Δ **Berlin,** 15. Aug. [Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.] Der einzige Gegenstand der Tagesordnung ist die Beschlußfassung über die gegen die Richtigkeit der Gemeinde-Wählerliste, resp. gegen die Streichung der Namen von Wählern in derselben erhobenen Einwendungen. Es kommt hierbei hauptsächlich auf die Frage an, ob die Aufnahme und Verpflegung von Personen in städtischen Krankenhäusern schon als eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln anzusehen sind und ob die betreffenden Personen hierdurch nach Bestimmung des § 5 Nr. 2 der Städteordnung ihres Wahlrechts verlustig zu erklären und demgemäß in der Wählerliste zu streichen sind. Der Magistrat vertritt diese Ansicht und hat demgemäß eine Anzahl Personen aus der Wählerliste gestrichen. Es ist hiergegen in 24 Fällen Einsprache erhoben worden. Einige der gestrichenen Personen berufen sich darauf, daß sie die Kurkosten nachträglich beglichen haben, andere behaupten, daß ihnen vom Magistrat Theilzahlungen bewilligt worden sind, noch andere führen an, daß ihnen bisher weder eine Mittheilung darüber, wieviel sie zu zahlen haben, noch überhaupt eine Aufforderung dazu zugegangen ist. Die Versammlung war schon bei früheren Angelegenheiten der Ansicht, daß es einer Armen-Unterstützung nicht gleichzuachten ist, wenn ein Haushaltungs-Vorstand oder eines seiner Angehörigen die Wohlthat des städtischen Krankenhauses genießt, ohne sofort einen Vorschuß zu zahlen, und daß derselbe daher sein Gemeindewahlrecht nicht verlieren kann. Es muß erst das Unvermögen nachgewiesen werden, die erhaltenen Vorschüsse überhaupt zurückzuerstatten, bevor von einer Unterstützung im Sinne des Armenrechts die Rede sein könne. Zunächst habe die Krankenhaus-Verwaltung an den Betreffenden einen Civil-Anspruch, und erst wenn dieser auf eine Erfüllung keine Aussicht habe, könne die Unterstützung einer Armenunterstützung gleich geachtet werden. Diese Ansicht vertritt der Ausschuß, der daher beantragt, die Reclamanten in der Wählerliste zu belassen. Der St.-V. Dr. Meyer II erstattet Bericht, und indem er die vorstehenden Ansichten des Ausschusses entwickelt, fügt er hinzu, daß es äußerst wünschenswerth sei, wenn in der vorliegenden Frage endlich einmal eine Einigung erzielt werde, sei es durch Nachgeben des einen Theils oder durch eine höhere Entscheidung. Der Magistrat beharre aber auf seiner Ansicht, und so müsse auch die Versammlung bei den von ihr ausgesprochenen Grundsätzen beharren. Die Versammlung schließt sich diesen Ansichten des Ausschusses an. Einer der Reclamanten war zur dritten Steuerstufe veranlagt worden, hatte nachgewiesen, daß er seinem Einkommen nach nur in die zweite gehöre und war auf sein Ersuchen demgemäß herabgesetzt worden. Da der Reclamant aber Inhaber des eisernen Kreuzes 2. Klasse ist und solche von der Communalsteuer befreit sind, so hat der Ausschuß, im Widerspruche mit dem Magistrat, die Wiederaufnahme des Reclamanten in die Wählerliste beschlossen, denn die Steuerpflicht desselben sei nicht als aufgehoben, sondern nur als unterbrochen anzusehen, und er könne deshalb in seinem Wahlrechte nicht beschränkt werden. Der Referent trägt sodann sämmtliche 24 Fälle vor und kommt zu dem Resultat, daß der Ausschuß nur in 4 Fällen die Proteste als unbegründet zurückgewiesen hat, während in den übrigen 20 Fällen die Reclamanten nachträglich in die Wählerliste aufgenommen worden sind. Nachdem die Versammlung in allen Punkten die Beschlüsse des Ausschusses genehmigt, wird die Sitzung um 6 Uhr geschlossen.

[Ueber den Besuch der Kaiserin Friedrich in Schloß und Stadt Braunfels] berichtet der „Rh. Cour.":

Die Kaiserin traf mit den Prinzessinnen-Töchtern und dem Gefolge von Homburg aus auf Station Braunfels ein und wurde dort von dem Fürsten und der Fürstin zu Solms begrüßt und nach Braunfels geleitet. Da der Besuch vor allem dem im Frühjahre hier errichteten Denkmal Kaiser Friedrichs galt, so führten die fürstlichen Herrschaften die Kaiserin zunächst nach dem Schloßparke und hatten die Genugthuung, daß die hohe Frau ihren vollen Beifall über das dort aufgestellte Monument ihres Gemahls äußerte. In sehr eingehender Weise wurde sodann unter Führung des Fürsten und der Fürstin das aus den Ruinen wiedererstandene Solms'sche Stammschloß besichtigt. Die in den Prachträumen des Schlosses zerstreuten zahlreichen Bilder alter Meister, die Sammlungen von Kunstgegenständen aller Art, von Waffen und Rüstungen, das Familienmuseum mit dem Brautkleid der heiligen Elisabeth erregten die lebhafte Bewunderung der hohen Gäste. Nach dem Frühstück wurde der Besuch des Denkmals im Schloßparke wiederholt, wo sich inzwischen die Mitglieder des für die Errichtung thätig gewesenen Comités versammelt hatten. Für jeden einzelnen der Herren hatte die Kaiserin gütige Worte des Dankes und der Anerkennung. Auch die Schulen, die Krieger- und Gesangvereine des Solmser Landes hatten nicht versäumen wollen, der Gemahlin des entschlafenen unvergeßlichen Kaisers ihre Huldigung darzubringen: sie alle waren erschienen und begleiteten mit ihren Jubelrufen die scheidende Kaiserin und die königlichen Prinzessinnen, welche von hier nach Homburg zurückkehrten.

[Berlin unter der Herrschaft der Orthodoxie.] Der „Evangelisch-kirchliche Anzeiger" stellt in Aussicht, daß mit der Bewilligung einer Kirchensteuer von 10 Procent die Ansprüche der gegenwärtigen Synodalmajorität noch lange nicht befriedigt sind. Er sagt: „Es sind solche Summen nöthig, daß für Freunde des Anleiherechts, der Heranziehung der niederen Steuerklassen und der Inanspruchnahme der reichen Centrumsgemeinden für Errichtung von Filialen in den Vorstadtgemeinden noch ein weites Feld der Wirksamkeit bleibt."

[Zur Prüfung von Nahrungs- und Genußmitteln.] Im Cultusministerium finden gegenwärtig, wie die „Volks-Ztg." mittheilt, Erörterungen statt über die Aufstellung von Normativbestimmungen, nach denen bei der Anstellung solcher Personen verfahren werden soll, denen die Prüfung von Nahrungs- und Genußmitteln behördlicherseits übertragen wird, da sich herausgestellt hat, daß das häufige Vorkommen verdorbener und ungeeigneter Nahrungsmittel im Handel durch die mangelhafte Befähigung der zur Controle zugelassenen Personen herbeigeführt ist. Speciell haben auch die Nachprüfungen des von auswärts eingeführten Fleisches auf dem Berliner Schlachthof ergeben, daß die Trichinenschau auswärts nicht immer von genügend geeigneten Fleischbeschauern vorgenommen wird.

[Revision des Krankenkassengesetzes.] Bei der in Aussicht stehenden Revision des Krankenkassengesetzes soll es sich, wie der „Hannoversche Courier" berichtet, unter anderem darum handeln, ein besseres Ineinandergreifen der Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherung herbeizuführen. Es kann jetzt der Fall vorkommen, daß Jemand, der für längere Zeit erwerbsunfähig geworden ist, aufhört, Unterstützung aus der Krankenkasse zu beziehen, und doch noch nicht anfängt, Invalidenversicherung zu beziehen.

[Büchsel †.] Der seit dem Jahre 1884 emeritirte Generalsuperintendent der Neumark und der Niederlausitz und langjährige Pfarrer der St. Matthäuskirche, D. Karl Büchsel, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, gestern Nachmittag hierselbst im 87. Lebensjahre in seiner Wohnung, Schellingstraße Nr. 12, sanft entschlafen. Schon seit Jahren war Büchsel in Folge mehrerer Hirnschläge leidend. In den letzten Monaten nahm die Schwäche fortgesetzt zu. Trotzdem konnte der Leidende noch vor acht Tagen eine kurze Ausfahrt unternehmen. Zwei Tage darauf mußte er das Krankenlager aufsuchen, das er nicht wieder verlassen sollte. Ein Herzschlag setzte seinem Leben ein Ende. Karl Büchsel war am 2. Mai 1803 zu Schönfeld, einem kleinen Dorfe der Uckermark, geboren, wo sein Vater Geistlicher war. Die Gymnasialbildung erhielt der junge Büchsel in Prenzlau, dann bezog er die Universität Berlin. Als er seine Studien beendet hatte, wählte ihn die Gemeinde Schönfeld zum Nachfolger seines Vaters, womit das Schönfelder Pfarramt über 100 Jahre in den Händen derselben Familie blieb. Später folgte Büchsel einem Ruf als Superintendent nach Brüssow in der Uckermark, wo er bis 1846 verblieb. Ueber die vielseitige Wirksamkeit, die er hier entfalten konnte, hat er in den „Erinnerungen eines Landgeistlichen" selbst berichtet. 1846 wurde Büchsel zum ersten Pfarrer der neubegründeten Matthäuskirche in Berlin erwählt und seit diesem Jahre hat er ununterbrochen der Geistlichkeit Berlins angehört. 1852 wurde er zum Generalsuperintendenten der Neumark und der Lausitz ernannt. 1884 trat er in den Ruhestand. Er hinterläßt drei Söhne, von denen zwei als Superintendenten, einer als Pfarrer wirken, und eine Tochter, welche an den Superintendenten Wilke verheirathet ist.

• **Berlin,** 15. August. [Berliner Neuigkeiten.] Die 600jährige Jubelfeier des Wedding machte sich heute schon in früher Stunde im Norden Berlins bemerkbar. Die meisten Häuser hatten dort geflaggt und ihre Fronten mit Guirlanden geschmückt. Hier und da sah man die Zahl 600 oder die Jahreszahlen 1289 und 1889 auf Wappenschildern und Emblemen oder aus frischen Blumen gebildet aus dem Schmuck der Häuser hervorleuchten. Aus vielen Fenstern hingen kostbare Teppiche, und in zahlreichen Fenstern sah man die Büsten des Kaisers und der Kaiserin, von duftenden Blumen und silbernen Candelabern umgeben. — Die Capelle des Garde-Kürassier-Regiments wird eine Kunstreise nach Italien machen. Die Contracte mit dem Unternehmer sollen bereits abgeschlossen und auch seitens des letzteren die geforderte Caution bereits eingezahlt worden sein. Außer freien Reisen erhält jeder Musiker 10 M. per Tag, der Dirigent 40 M. Die Tournée beginnt am 20. September, unmittelbar nach Beendigung der großen Herbstmanöver. — Durch die Umsicht einer Berliner Dame ist, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum 1. August der dänische Dampfer „Melchior" auf der Fahrt nach Kopenhagen vor schwerer Feuersgefahr bewahrt worden. Das Fahrzeug vermittelt den Personenverkehr zwischen Stettin und Kopenhagen, und als es in Saßnitz am Abend des 31. Juli die letzten Fahrgäste aufgenommen hatte, befanden sich etwa 200 Personen an Bord. Als gegen 12 Uhr Nachts die meisten Reisenden sich zur Ruhe begeben hatten, wurde Frau Gerichtsrath Vollgold aus Berlin, die mit ihrer Familie im Salon geblieben war, durch einen branstigen Geruch beunruhigt, der mit jedem Augenblick zunahm. Sie machte ihre Umgebung auf die Möglichkeit einer Gefahr aufmerksam, wurde aber mit dem Einwand beschwichtigt, der Qualm käme von der Maschine und würde sich rasch wieder verlieren. Die Dame ließ indessen von dem Vorgang den Steuermann in Kenntniß setzen, der aber seinen Platz nicht verlassen durfte, und nunmehr weckte sie den Capitän, ebenso die fest schlafenden Cajütsinsassen. Kaum waren etwa hundert Personen zur Stelle, da schlug aus einer Koje die helle Flamme heraus. Nunmehr bemächtigte sich Aller ein unbeschreiblicher Schrecken, der auch nicht aufhörte, als das Feuer bereits gelöscht war. Die See ging hoch, und bis nach Kopenhagen waren noch sieben Stunden Wegs zurückzulegen. Bei Tagesanbruch theilte der Capitän mit, daß der Dampfer allerdings in größter Gefahr geschwebt hatte, denn gerade über der Brandstelle lagerten zwanzig mit Petroleum gefüllte Fässer. Die wachsame Berlinerin wurde vom Capitän wie von den Passagieren als Retterin des Dampfers beglückwünscht. Das Feuer war dadurch entstanden, daß einem Herrn beim Einschlafen die brennende Cigarre entfallen war.

Kleine Chronik.

• **England und Frankreich.** Aus London wird uns geschrieben: Der Schah von Persien wollte Paris nicht verlassen, ohne Herrn von Blowitz, den Correspondenten der „Times", ausführlich über die politische Lage Europas gehört zu haben. Leider erfahren wir nicht die Ausführungen des Vielgewandten, welcher dagegen die Aeußerungen des Schahs getreu wiedergiebt. Besonders war Nasr-ed-Din daran gelegen, zu erfahren, ob der Besuch des Deutschen Kaisers in England ein bloßer Höflichkeitsbesuch war oder nicht. Vor der englischen Nation hat der Schah große Achtung. „Das englische Volk mit seinen großen Industriestädten, seiner ernsten und arbeitssamen Bevölkerung, seinen politischen Kundgebungen und seinem gesetzlichen Sinne scheint mir eine der mächtigsten Nationen zu sein. Die sich auf den Gesichtern einer englischen Volksmenge aussprechende Energie hat mir besonders imponirt ... Jeder Einzelne scheint sich als Herr des Landes zu fühlen. Und dabei diese Achtung vor dem Gesetz! Die Menge folgte dem bloßen Winke der Polizei .. Große Zuneigung habe ich zu der Familie des Prinzen von Wales gefaßt ... Der Grund, weshalb England so stark ist, besteht darin, daß es keine Nachbarn hat. Aufgefallen ist mir der große Unterschied zwischen den Franzosen und Engländern, trotzdem sie einander geographisch so nahe gerückt sind. Die Franzosen sind eine in fortwährender Bewegung befindliche Nation. Nirgends hat man mich so sehr angegafft. In England heißt es „Zeit ist Geld", in Frankreich „Zeit ist Vergnügen". Ich fragte, woher alle diese Leute die Zeit hernähmen, mich anzuschauen. Die Antwort war, daß sie hinterher um so schneller arbeiteten. Die Franzosen haben auf mich den Eindruck gemacht, daß sie mächtig, reich, heiter und zufrieden sind. Das wäre vielleicht noch mehr der Fall, wenn sie nicht in so viele Parteien getheilt wären. Man hat versucht, mir diese Parteiunterschiede zu erklären, ich habe sie aber nicht verstanden. Mir scheint Alles daher zu kommen, daß Niemand dem Andern gehorchen will ... Für den Präsidenten Carnot hege ich Bewunderung. Man sagt mir, daß er ein ehrlicher Mann ist, und ich glaube es . Cherbourg und die französischen Kriegsschiffe, sowie die Exercitien der Soldaten haben mir Bewunderung eingeflößt ... Da England und Frankreich, zwei so mächtige Nationen, so nahe bei einander liegen, so kann man einsehen, daß die Regierungen sehr einsichtig sein müssen, damit kein Krieg entsteht. Die Regierer müssen überhaupt besser unterrichtet und einsichtiger sein, als die Regierten." Was den letzteren Punkt anbetrifft, so kennt der Schah offenbar nicht das Wort jenes schwedischen Staatsmannes, der da gesagt hat: Du glaubst gar nicht, mein Sohn, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird.

• **Ein Freund Fritz Reuters.** Aus Schwerin i. M., 14. August, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Gestern ist in Folge einer nothwendig gewordenen Amputation der Bürgermeister a. D. und Geheime Hofrath Dr. jur. Flörke zu Grabow i. M. gestorben. Der Verstorbene war in Folge seiner 49jährigen Amtsthätigkeit — er war vom Juni 1839 bis zum 1. Januar 1889 Bürgermeister in Grabow — auch außerhalb seiner engeren Heimath in weiten Kreisen bekannt geworden, namentlich als Mitglied des Ausschusses der Berlin-Hamburger Eisenbahngesellschaft, welchem er vom Bestehen bis zur Auflösung der Gesellschaft angehörte und in welchem er längere Zeit hindurch das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden bekleidete. Der Verstorbene war einer der ältesten Jugendfreunde des Dichters Fritz Reuter, mit welchem gemeinsam er im Herbst 1831 das Abiturientenexamen am Parchimer Gymnasium bestand. „Flörkes Unkel Hös", so erzählt Reuter, „hadd em dortau (nämlich zum Abiturienten-Examen) en halw Buddel Schampanjer schenkt; bei hatt sei ihrlich mit mi deilt, as wi glücklich dörchkamen wiren". Mit Flörke traf Fritz Reuter auch zufällig auf der Straße zusammen, als er im Juni 1839 von Preußen an Mecklenburg ausgeliefert wurde und in später Stunde in Begleitung eines Gendarmen Grabow, die mecklenburgische Grenzstadt, betrat. Beide feierten hier bei einer Flasche Rothwein ein wehmüthig heiteres Wiedersehen, dessen erstaunter Zuschauer der preußische Gendarm war, welcher sich nicht genug wundern konnte, daß der Staatsgefangene von einem mecklenburgischen höheren Beamten als Dutzbruder begrüßt und empfangen wurde. Fritz Reuter schildert die Scene in seiner köstlichen Weise am Schluß des 25. Capitels in „Ut mine Festungstid".

• **Neue Bremse an Pferdebahnwagen.** Auf der Blasewitzer Strecke der Dresdener Pferdebahn fährt seit geraumer Zeit ein Wagen mit einer Bremse ausgerüstet, welche den Pferden nach dem jedesmaligen Stillhalten des Wagens das lästige Anziehen ersparen soll. Die Räder haben, nach einer Beschreibung der „Deutschen Verkehrszeitung", keine Bremsklötze, vielmehr ist in der Mitte des Wagens unter dem Fußboden ein Gehäuse befestigt, in welchem eine sehr bedeutende Spiralfeder eingeschlossen ist. Diese Feder kann durch eine Trommel, die sich um eine Achse dreht, aufgewickelt und gespannt werden. Die Bewegung empfängt diese Trommel von der Achse des Wagens, — von welchem ein Radsatz als Triebräder benutzt ist, — umgedreht überträgt sie ihre Bewegung auf die Wagenradachse, sobald die Feder abspielt. Die Bewegungsübertragung von Radachse auf die Trommel und umgedreht geschieht durch ein Kettengetriebe, eine Gelenkkette, die über zwei Eingriffsräder läuft. Je nach der Stellung der Hebelübersetzung vom Kutscherstande aus läuft die Trommel lose oder spannt die Feder und bringt damit das Rad zum Stillstand oder umgedreht beim Loslassen der Feder in Bewegung. Das Feststellen odet Loslassen der Feder geschieht vom Kutscherstande aus, mittelst einer Kurbel, ganz gleich der heute bei der Kettenbremse üblichen. Eine 1/4-Drehung vor- oder rückwärts genügt, um den Wagen zum Stehen oder zur Vorwärtsbewegung zu bringen; eine 1/2-Drehung, um den Wagen statt in Vor- in Rückwärtsbewegung zu setzen. Die Versuche werden an den großen Imperialwagen gemacht; die Feder ist so stark, daß der Wagen im Stande ist, 9—15 Meter Weglänge ohne Eingriff der Pferde zurückzulegen. Auf der Blasewitzer Linie sind keine Steigungen; die Strecke ist fast eben. Die Bremse arbeitet mit vollkommener Sicherheit, und während der wochenlangen Versuche im regelmäßigen Dienste des Wagens sind noch keine Störungen vorgekommen. Der Wagen setzt sich nach dem Anhalten selbstthätig in Bewegung; etwa 2 Meter laufen die Pferde statt des Anziehens mit losen Strängen, ehe ihre Kraft in Anspruch genommen wird. Es scheint, daß mit dieser Bremse die Aufgabe — den Pferden das lästige Anziehen, welches dieselben so schnell abnutzt, zu ersparen — gelöst ist, und daß die Pferdebahnen in dieser Bremse ein Mittel begrüßen müssen, welches den Verbrauch an Pferden ganz bedeutend herabdrücken muß. Ein anderer wesentlicher Vortheil dieser Bremsvorrichtung ist, daß bei Unfall, z. B. Hindernissen auf dem Geleise, dem Wagen sofort die Rückwärtsbewegung ertheilt werden kann. Alle Versuche in dieser Richtung sind sehr befriedigend ausgefallen.

---

* **Der amerikanische Erfinder Edison** wird demnächst nach Berlin kommen und sich dort längere Zeit aufhalten. Edison, der ohne Zweifel eine der merkwürdigsten Erscheinungen des Jahrhunderts ist, steht heute im 42. Lebensjahre und hat bisher auf mindestens Tausend Erfindungen Patente genommen. Der Erfinder ist der Sohn eines armen Schneiders in Ohio, ein Selfmademan in des Wortes wahrster Bedeutung. Er besitzt ein erstaunliches Wissen auf allen Gebieten, sowie ein ganz unglaubliches Gedächtniß. Als zwölfjähriger Knabe rief er in den Straßen von Newyork Zeitungen aus. Sein Wissensdrang war damals schon so groß, daß er in einer großen Bibliothek ein Abonnement nahm mit dem Vorsatze, die ganze, mehr als zehntausend Bände umfassende Sammlung einschließlich der Lexika u. s. w. zu lesen. Er theilte die Büchergestelle nach Ellen ein und setzte sich ein gewisses tägliches Längenmaß der Lectüre als Ziel, welches er denn auch pünktlichst einhielt. Später kam er auf die Idee, sich Drucklettern zu verschaffen und den Inhalt seiner Zeitungen auf Plakate zu drucken. Daraus entwickelte sich nach wenigen Monaten seine eigene Zeitung. Im Alter von 16 Jahren errichtete er eine Zeitungsdruckerei und gab die Wochenschrift „Paul Pry" („Paul der Indiscrete") heraus. Eines Tages erschien ein über die Publicirung einer Indiscretion entrüsteter Herr in der Redaction, ergriff den jungen Herausgeber, schleppte ihn zum nahe gelegenen Fluß und warf ihn ohne Weiteres ins Wasser. In Folge dieses Abenteuers kehrte Edison dem Reporterberuf den Rücken, studirte Elektrotechnik und erfand nach wenigen Monaten ein Verfahren, welches es ermöglichte, mehrere Depeschen auf einem Drahte zu telegraphiren. Eine elektrische Gesellschaft engagirte den jungen Mann. Edison nahm bald danach Patente auf mehrere Erfindungen, aus denen er schließlich so viel Nutzen zog, um in Newark eine Fabrik zu bauen, die ihresgleichen in der Welt nicht hat. — Zur Zeit hält sich der berühmte Erfinder in Paris auf. Es wird uns über seinen Aufenthalt daselbst unter dem 14. d. M. geschrieben: Edison, welcher seit drei Tagen hier ist, wird überall gefeiert, gestern auf dem Eiffel-Thurme, wo beim Frühstück das Ungeheuerliche geschah, daß der Erfinder Wein trank — zum ersten Male in seinem Leben, und des Abends auf der amerikanischen Gesandtschaft, wo Herr Whitland-Reid die Spitzen der Colonie und der vornehmen Pariser Gesellschaft versammelt hatte. — Ein Blatt erzählt enthusiastisch, Edison habe auf der dritten Plattform des Eiffel-Thurms eine Schaar der Indianer Buffalo Bills getroffen, sei von den rothen Männern der Prärie erkannt und mit Jubelrufen begrüßt worden und durch diese Begegnung mit Kindern des freien Amerika tief gerührt gewesen.

• **Ein eßbarer Heiliger.** Aus Madrid wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Welch merkwürdige Formen der spanische Katholicismus bei seinem Heiligencultus selbst in der Hauptstadt des Landes, die doch mit Recht für am weitesten fortgeschritten in der Aufklärung gelten muß, noch immer annimmt, das hat jüngst wieder die sogenannte Verbena — die früh am Morgen stattfindende Volksfeier — zu Ehren San Lorenzo's bewiesen. Der heilige Laurenzius starb bekanntlich als Märtyrer. Die Römer brieten ihn bei lebendigem Leibe an kleinem Feuer auf dem Rost. Ihm zu Ehren errichtete Philipp II. nach der siegreichen Belagerung von St. Quentin, bei der eine Kirche St. Laurent's eingeäschert worden war, das Klosterschloß des Escorial und seitdem gehört San Lorenzo hier zu den populärsten Heiligen, dessen Gedenktag, den 10. August, auch die Hauptstadt mit vielem Pomp zu feiern pflegt. Diesmal fing das Fest um 3 Uhr Morgens an und über 100 000 Menschen, meist allerdings der vorstädtischen Bevölkerung angehörend, waren zu der frühen Stunde bereits, oder richtiger gesagt, da sie nicht zu Bett gegangen, noch auf den Beinen. Das wäre nichts Außergewöhnliches, denn der echte Madrilene lebt zumal in den Sommermonaten des Nachts und lebt mehr auf der Straße als in den Häusern, in denen er, gleich dem Neapolitaner, eigentlich nur seine Schlafstelle hat; aber unter den zahllosen Ueberraschungen, welche findige Geschäftsleute für solche Volksfeste auszusinnen pflegen, war diesmal eine, die jedenfalls originell genannt zu werden verdient. Einige Bäcker und Fleischer hatten sich zusammengethan und hatten aus Cotelettes, Beefsteaks, Filet und Brotteig große menschliche Puppen fabricirt. Diese wurden auf öffentlichem Markt, der Plaza de Lavapiés, auf einem großen Rost gebraten und die einzelnen Theile, wenn sie gar waren, als Rippen und Mörbraten, Keulen- und Nierenstücke San Lorenzo's an die besonderen Verehrer des Heiligen verkauft. Unnöthig zu sagen, daß sie reißend abgingen.

Der „akademisch" gebildete Schneider. „Da sehen Sie einmal, Herr Meister, wie mir Ihr Nachbar, der Herr Patzer, den Rock verpfuscht hat." — „Verpfuscht, das kann ich nicht gerade sagen; im Gegentheil, die hinteren Parten weisen ganz prächtige Motive auf."

• **München**, 13. Aug. [Das Deficit des VII. Deutschen Turnfestes] ist nun festgestellt. Außer dem Zuschuß von 25 000 M., welchen die Stadt München giebt, werden die Garantiefondszeichner mit 14 bis 15 pCt. herangezogen werden müssen.

Großbritannien.

A. C. **London**, 14. August. [Weiteres zum Proceß Maybrick.] Die englische Presse wird förmlich überschüttet von „Eingesandts", welche sich auf die Verurtheilung der Frau Maybrick beziehen. Die Mehrzahl derselben stützt sich selbstredend durchaus nicht auf Beweisgründe, und Labouchère hat Recht, wenn er in seiner „Truth" schreibt, daß die meisten Verfasser weniger Urtheilskraft besitzen, als der Esel eines Londoner Höckers. „Streng mathematisch bewiesen kann kaum ein Giftmord werden. Während des Processes las ich einige Theile der Verhandlung und glaubte, daß die Frau Maybrick freigesprochen würde. Seither habe ich aber den gesammten Proceß Wort für Wort studirt und muß bekennen, daß ich jetzt nicht daran zweifle, daß die Frau ihren Gatten vergiftet hat. Wäre ich ein schottischer Geschworener in solchem Falle gewesen, so würde ich für „Schuldig" und nicht für „Nicht bewiesen" meine Stimme abgegeben haben." Ein eigenthümliches Schlaglicht auf die englischen Verhältnisse wirft die Mittheilung, daß der Henker Berry mehrere Drohbriefe erhalten hat, in welchem ihm die Ermordung angekündigt wurde, falls er die Frau Maybrick hängen sollte. Berry aber erklärt, daß er sich eher lieber selbst aufknüpfen lassen wolle, als daß er die Frau hängen werde, so überzeugt sei er von ihrer Unschuld.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. August.

• **Der Kaiser** wird, wie verlautet, während der Manöver des Gardecorps vom 5. bis 7. September in Primkenau wohnen.

• **Häuser-Administrator Ludwig Friedländer †.** Der in den weitesten Kreisen unserer Stadt bekannte, allgemein geachtete, gerichtliche Häuser-Administrator Ludwig Friedländer, eine der populärsten Persönlichkeiten Breslaus, ist heute früh um 5 Uhr an den Folgen eines Schlagflusses verschieden. Am Dinstag Mittag hatte ihn in seiner Wohnung der Schlag gerührt. Von da ab bis gestern Mittag war die Wohnung verschlossen geblieben. Dieser Umstand hatte aber für die am Dinstag früh zum letzten Male in der Wohnung gewesene Aufwärterin des Verstorbenen nichts Auffallendes, da derselbe früher häufig zu verreisen pflegte, ohne Jemandem davon Mittheilnng zu machen. Erst gestern fing man an, wegen des alleinstehenden, über 70 Jahre alten Herrn in Besorgnisse zu gerathen. Man öffnete die Thür und fand Herrn Friedländer bewußtlos auf dem Boden liegen. Bei seinem Fall in Folge des Schlagflusses hatte er sich nicht unerheblich verletzt. Es gelang den sorgfältigen Bemühungen der Aerzte nicht, Herrn Friedländer am Leben zu erhalten. In dem Dahingeschiedenen verlieren zahlreiche Hilfsbedürftige einen väterlichen Freund, der im Wohlthun unermüdlich war. — Das Begräbniß des Verstorbenen findet am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Gräbschen aus statt.

• **Besitzveränderungen.** Aus Lissa in Posen wird gemeldet, daß die Hertel'sche Adlerapotheke durch Kauf an den Apotheker Ed. Speichert in Argenau vom 1. September ab übergeht. — Das Bauergut Nr. 12 zu Schwiebendorf, Kr. Bunzlau, ist für den Preis von 52 500 M. von dem Oekonom Glatte erstanden worden.

1. **Zobten a. Berge**, 15. August. [Theure Schweine.] Auf dem Viehmarkt hier waren über 900 Stück Schweine aufgetrieben. Infolge des Schweine-Einfuhrverbots wurden gezahlt für Ferkel 30 bis 36 M., für mittlere Schweine 60 bis 90 M. und für Treiberschweine 120 bis 150 Mark.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

= **Rawitsch**, 15. August. [Zum Fall Szalkowski.] Es werden jetzt Einzelheiten zu dem gestern gemeldeten Falle Szalkowski bekannt. In der Nacht vom 18. zum 19. September 1886 wurde der Haushälter Szalkowski, ein fleißiger, sparsamer Mensch, ermordet. Die Verbrecher hatten offenbar gehofft, eine größere Geldsumme vorzufinden, mußten sich aber, wie gemeldet, mit etwa 20 Mark und der silbernen Taschenuhr begnügen. Die Unthat wurde in den frühen Morgenstunden begangen. Deshalb ist auch der Brand entdeckt worden, bevor das Feuer die Erkennung des Mordes unmöglich machte. Der Leichnam lag angekohlt in dem Bette, das die Verbrecher angezündet hatten. Mit einer Axt wurde der Mord ausgeführt; mit diesem Instrumente haben die Wütheriche ihrem Opfer auch beide Hände abgehackt; dieselben fanden sich unter dem Bette. Zur Entdeckung des Verbrechens führte die gestohlene Uhr, deren Nummer annähernd richtig ermittelt worden war. Kaczmarek hatte die Uhr bald nach dem Morde einem hiesigen Uhrmacher zur Ausbesserung übergeben, bezahlte die Reparatur aber nicht, sondern verkaufte die Uhr dem Meister. Dieser hat dieselbe dann wieder veräußert; die Uhr hat vielfach ihren Besitzer gewechselt. Ein Knecht aus Korsenz brachte am Sonntag die Uhr hierher zur Reparatur. Der betreffende Uhrmacher glaubte die Uhr als das ehemalige Eigenthum Szalkowskis zu erkennen und machte der Polizei eine entsprechende Mittheilung. Die amtlichen Erhebungen führten zur Ermittelung des Kaczmarek als des ersten Besitzers. Derselbe wurde verhaftet und gestand im Polizeiverhör, das etwa 2 Stunden dauerte, die That ein. Er nannte auch den Trzeciak aus Jutroschin als Mitthäter. Dieser wurde auf telegraphisches Ersuchen in Jutroschin verhaftet und heute in das hiesige Gefängniß überführt. Kaczmarek hat sein Geständniß vor dem Untersuchungsrichter wiederholt; sein Complice leugnet, sich an dem Verbrechen betheiligt zu haben. Seiner Zeit sind mehrere Personen als des Mordes verdächtig verhaftet worden, unter Anderen auch Kaczmarek, der aber damals mit Hilfe seiner Eltern einen Alibibeweis antrat und deshalb wieder freigelassen wurde.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

r. **London**, 16. August. Der Petersburger Correspondent der „Daily News" will aus guter Quelle wissen, daß der Besuch des Zaren in Potsdam verschoben worden sei. Das wirkliche Motiv des Aufschubes ist nicht bekannt. Der angebliche Grund soll sein, der Zar habe angeordnet, die Vermählung des Prinzen von Leuchtenberg mit der Prinzessin von Montenegro solle diesen Monat stattfinden, und er wolle derselben beiwohnen.

ra. **Canea**, 16. Aug. Shakir Pascha ließ das Standrecht auf Kreta proclamiren.

k. **London**, 16. August. Nach einer Meldung der „Times" sind die Hof- und diplomatischen Kreise in Berlin noch gänzlich ohne eine bestimmte Nachricht über den Besuch des Zaren in Deutschland.

u. **Zanzibar**, 16. Aug. Wegen der Befürchtung von Unruhen gegen die Europäer sind die deutschen Kriegsschiffe „Pfeil" und „Carola" hier vor Anker gegangen. Die „Leipzig" wird auch noch erwartet.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 16. August. Das „Armee-Verordnungsbl." veröffentlicht die Ernennung des Prinzen Heinrich von Preußen zum Oberstinhaber des Infanterie-Regiments Nr. 20, des Prinzen Albrecht von Preußen zum Oberstinhaber des Dragoner-Regiments Nr. 6 und des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke zum Oberstinhaber des Infanterie-Regiments Nr. 71.

Petersburg, 16. August. Das „Journal de St. Pétersbourg" spricht seine Befriedigung über die Entsendung Shakir Paschas nach Kreta aus und hebt hervor, Alles berechtigte dazu, zu hoffen, daß die Mission desselben erfolgreich sein werde.

Petersburg, 16. August. Das „Journal de St. Pétersbourg" bemerkt: Juristisch seien Boulanger und seine Genossen für Frankreich todt, aber es frage sich, ob der Boulangismus Boulanger nicht vom politisch-socialen Gesichtspunkte aus überleben werde. Das „Journal" befürchtet, die Republikaner könnten unter einander wieder Streit beginnen; sie hätten nunmehr Gelegenheit, Klugheit und Disciplin zu beweisen. Was die durch die Niederlage Boulangers desorganisirten Conservativen angehe, so würden dieselben Mühe haben, ihre Reihen vor den Wahlen wieder in Ordnung zu bringen, falls ihnen nicht Zwiespalt unter den Republikanern diese Aufgabe erleichtere. Andere Blätter bezweifeln, daß Boulangers Rolle bereits gänzlich ausgespielt sei; die „Neue Zeit" glaubt, Frankreich werde bei den Wahlen über Boulanger das definitive Urtheil fällen.

Petersburg, 16. August. Die Gesetze, betreffend die Reorganisation der Provinzialbehörden für bäuerliche Angelegenheiten und die bäuerlichen Friedensgerichte, sind nunmehr veröffentlicht worden. Die Einrichtung, betreffend die Einsetzung der ausschließlich durch die Krone ernannten Districtchefs, erstreckt sich nicht auf Russisch-Polen, Weiß-Rußland, Roth-Rußland und die baltischen Provinzen. Dem Ukas zufolge bezweckt die Einrichtung die Herstellung einer stabileren Verbindung der Behörde mit den Bauern zum Wohle der Letzteren.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 15. Aug., 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,98 m U.-P. + 0,39 m.
— 16. Aug., 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,94 m. U.-P. + 0,33 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 16. Aug. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Nachproducte Basis 75 pCt. 15,25—17,20.

Tendenz: Rohzucker ruhig, stetig, Raffinirte geschäftslos.

Termine: August 19,10 M., September 17,25 M., October 15,75 M., November-December 14,95 M. Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 16. August, 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 1889 77¼, December 1889 77¼, März 1890 77, Mai 1890 77. — Tendenz: Ruhig. — Keine Zufuhren, weil Feiertag. — Newyork unverändert.

• **Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln.** Dem Geschäftsbericht für das Jahr 1888 entnehmen wir folgende Auslassungen über einige Hauptartikel des Bezirkes:

Steinkohlen. Die Förderung, sowie der Absatz an Steinkohlen haben sich gegen das vergangene Jahr nicht unwesentlich erhöht. Trotzdem konnte eine Steigerung der Verkaufspreise nicht erzielt werden, einmal weil die Versuche misslangen, die Kohlen-Zechen zu einer Verständigung über eine Heraufsetzung des Preisniveaus zusammenzuführen, und dann und vor allem, weil gerade in den für die Versendung am wichtigsten Monaten ein ausserordentlicher Wagenmangel herrschte. Wenn unter demselben auch alle übrigen Industrien zu leiden hatten, so wurde davon doch gerade unsere Steinkohlen-Industrie am härtesten betroffen. Die Nachfrage war erheblich gestiegen, die Gelegenheit zu einem günstigen Versand also gegeben und doch war es den Zechen nur in den wenigsten Fällen möglich, diese Conjunctur auszunutzen, eben weil es an der erforderlichen Zahl von Wagen mangelte. Wiederholte Vorstellungen bei der Staatsbahnverwaltung, sowohl von einzelnen Interessenten, als auch von der Handelskammer und dem oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein ausgehend, führten nur geringe Abhilfe herbei. Es zeigte sich, dass die Staatsbahn-Verwaltung in dem ihr zur Verfügung stehenden Fahrmaterial den durch die erhöhte industrielle Thätigkeit gestellten Mehr-Anforderungen nicht gewachsen war. Angesichts der in den letzten Jahren erheblich vermehrten Eisenbahnkilometer, der dadurch neu erschlossenen Betriebsstätten, die sich, wie der gesammte Consum überhaupt, auch im Allgemeinen vermehrt haben, hatte sich die Neuanschaffung von Waggons in zu engen Grenzen bewegt und die Folgen machten sich in dem intensiven Wagenmangel geltend. — Rohzink. Die oberschlesische Rohzinkproduction ist gegen die durch die Zinkconvention vom Jahre 1885 gezogenen Grenzen um ca. 1404 To. zurückgeblieben. Die Ende 1887 vollendete Guidohütte des Grafen Guido Henckel von Donnersmarck trat Anfang 1888 mit in die Production ein, während der Betrieb der älteren Werke regelmässig im Gange blieb. Der Preis für Rohzink war im Laufe des ganzen Jahres heftigen Schwankungen unterworfen, die binnen wenigen Wochen, ja selbst Tagen Preisverschiebungen im Gefolge hatten, die sich früher kaum binnen Jahresfrist vollzogen. Der Ende 1887 durch englische Speculationen bis über 20 M. pro Ctr. loco Breslau hinaufgetriebene Preis erfuhr in den ersten Tagen des Jahres noch eine geringe Erhöhung, fiel dann aber während der ersten 6 Monate rapide bis unter 15 M. pro Ctr. loco Breslau. Im 3. Quartal stieg der Preis wieder rasch und ohne starken Wechsel bis ca. 19 M., um dann in den letzten 3 Monaten fortwährenden Schwankungen von ca. 17—19 M. pro Ctr. unterworfen zu sein. Der Durchschnittserlös pro To. hat sich im Berichtsjahre gegen den des Vorjahres um ca. 57 M. erhöht. Als weiteres Symptom der am Schlusse des Berichtsjahres obwaltenden Marktlage ist hervorzuheben, dass die meisten, wenn nicht alle Hütten unseres Bezirks, bereits einen Theil ihrer Erzeugung für das erste Kalenderquartal 1889 zu gewinnbringenden Preisen voraus verkauft hatten. Die günstigen Erfolge, welche das Zinkhütten-Gewerbe hiernach im verflossenen Jahre zu verzeichnen hat, sind auf die rege Bauthätigkeit im Inlande auf die Zunahme des Verbrauchs an verzinkten Eisenfabrikaten (Bleche, Draht, Klein-Eisenzeug), zum Theil auch auf die Zunahme elektrischer Anlagen und vor allem darauf zurückzuführen, dass die europäische Zinkvereinigung, welche seit dem 1. Januar 1886 in Wirksamkeit ist, die bisher alljährlich eingetretene Steigerung der Production verhindert. Die Einfuhr von Rohzink nach England betrug nach den Ausweisen des englischen Handelsamts 61 045 To., wovon ein erheblicher Bruchtheil von unserem Bezirk geliefert worden ist. Kalk. Infolge des lang anhaltenden Winters konnte die Production an Kalk erst spät in vollem Umfange aufgenommen werden, fand dann aber fast während des ganzen Jahres flotte Beschäftigung. Der Absatz war demzufolge ein etwas grösserer als im Vorjahre, ohne dass jedoch

Breslau, 16. August. [Von der Börse.] Die Börse begann bei äusserst beschränktem Verkehr zu ungefähr gestrigen Berliner Schlusscoursen. Da Wien von heute schwache Tendenz meldete, bröckelte der Preis für österr. Werthe etwas ab, hob sich aber später wieder eine Kleinigkeit. Bergwerkspapiere lagen im Gegensatz zu den anderen Gebieten von Anfang an günstig. Laurahütteactien schlugen später, als Berlin mitsprach, sogar eine entschiedene Vorwärtsrichtung ein. Rubelnoten lustlos. Türkenwerthe schlaff. Schluss fest, aber sehr still.

Per ultimo August (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 163⅝—½—163⅝ bez., Ungar. Goldrente 85 bez., Ungar. Papierrente 80⅞ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 141⅛—141¾ bez., Donnersmarckhütte 74⅜—¼ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 105⅜ bis 105½ bez., Russ. 1880er Anleihe 90½ bez., Orient-Anleihe II 64⅝ bez., Russ. Valuta 211—210¾—211 bez., Türken 16⅛ bez., Egypter 90⅞ bez., Italiener 93⅞ bez., Mexikaner 95¾ bez., Türkenloose 70¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 16. August. 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 163. 40. Laurahütte —, —. Abwartend.

Berlin, 16. August, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 163. 40. Staatsbahn 94, 80. Italiener 93. 80. Laurahütte 141, 20. 1880er Russen 90, 40. Russ. Noten 210. 50. 4proc. Ungar. Goldrente 85, —. Russ. 4% consol. Anleihe 1889, I. Serie, 90. 50. Orient-Anleihe II 64. 50. Mainzer 123, 30. Disconto-Commandit 233. 50. 4proc. Egypter 90. 90. Besser.

Wien, 16. August, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 305, 75. Marknoten 58, 47. 4% ungar. Goldrente 99. 65. Schwach.

Wien, 16. August, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 305, 65. Staatsbahn 221. 50. Lombarden 116, 50. Galizier 192, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58. 47. 4proc. ungar. Goldrente 99. 65. dto. Papierrente 94, 65. Elbethalbahn 217, 50. Schwach.

Frankfurt a. M., 16. August. Mittags. Credit-Actien 260 25. Staatsbahn 188, 75. Lombarden —, —. Galizier 164, —. Ungarische Goldrente 85, 20. Egypter 90, 90. Laura —. —. Schwach.

Paris, 16. August. 3% Rente 85, 30. Neueste Anleihe 1878 104, 50. Italiener 92, 80. Staatsbahn 477, 50. Lombarden —, —. Egypter 454, 37. Unentschieden.

London, 16. August. Consols 98, 03. 4% Russen von 1889, II. Ser. 90, 50. Egypter 90, 01. Schön.

Wien, 16. August. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	14.	16.
Credit-Actien..	305 90	305 75
St.-Eis.-A.-Cert.	221 75	221 75
Lomb. Eisenb..	116 75	116 25
Galizier	192 —	192 —
Napoleonsd'or .	9 50	9 49½

Cours vom	14.	16.
Marknoten	58 45	58 42
4% ung. Goldrente.	99 70	99 65
Silberrente	84 90	84 80
London	119 60	119 50
Ungar. Papierrente .	94 70	94 75

Cours-Blatt.

Breslau, 16. August 1889.

Berlin, 16. August. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	15.	16.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	— —	82 30
Gotthardt-Bahn ult.	161 50	161 40
Lübeck-Büchen	194 20	194 10
Mainz-Ludwigshaf..	123 50	123 70
Mittelmeerbahn ult.	119 —	119 —
Warschau-Wien. ult.	217 10	216 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	70 —	70 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	111 70	111 60
do. Wechslerbank.	107 20	107 —
Deutsche Bank	171 —	170 20
Disc.-Command. ult.	234 20	234 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	164 10	164 —
Schles. Bankverein.	133 —	133 20
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	141 10	141 50
Bismarckhütte	201 20	202 50
Bochum. Gussstahl. ult	212 70	213 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	56 50	56 50
do. Eisenb. Wagenb.	180 —	— —
do. Pferdebahn...	149 40	148 50
do. verein. Oelfabr.	94 50	94 70
Cement Giesel.....	143 —	143 —
Donnersmarckh. ...	74 50	74 —
Dortm. Union St.-Pr.	95 50	95 80
Erdmannsdrf. Spinn.	106 70	106 50
Fraust. Zuckerfabrik	192 90	191 70
GörlEis.-Bd.(Lüders)	179 —	179 10
Hofm. Waggonfabrik	175 75	175 —
Kramsta Leinen-Ind.	139 20	139 30
Laurahütte	141 30	141 20
Nobel Dyn. Trust-C.	154 25	154 20
Obschl. Chamotte-F.	148 40	148 —
do. Eisb.-Bed.	105 70	104 60
do. Eisen-Ind.	195 —	196 —
do. Portl.-Cem.	132 —	132 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	122 50	122 50
Redenhütte St.-Pr. .	139 50	139 —
do. Oblig...	116 10	116 20
Schlesischer Cement	190 60	190 60
do. Dampf.-Comp.	124 10	124 20
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	173 50	174 —
do. St.-Pr.-A.	173 90	174 —
Tarnowitzer Act....	29 20	29 20
do. St.-Pr..	98 —	98 10

Inländische Fonds. Cours vom	15.	16.
D. Reichs-Anl. 4%	108 40	108 60
do. do. 3½%	104 20	104 20
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 50
do. do. 3½%	101 30	101 30
Preuss. 4% cons. Anl.	107 20	107 20
do. 3½% dto.	105 20	105 20
do. Pr.-Anl. de 55	169 60	169 10
do 3½% St.-Schldsch	101 20	101 10
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 30	101 50
do. Rentenbriefe..	105 40	105 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	102 10	102 10
do. 4½% 1879	103 80	103 80
R.-O.-U.-Bahn 4%..	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	91 10	91 20
Italienische Rente..	94 10	94 10
do. Eisenb.-Oblig.	59 60	59 60
Mexikaner	96 10	96 —
Oest. 4% Goldrente	94 —	94 —
do. 4⅕% Papierr.	71 70	71 70
do. 4⅕% Silberr.	72 50	72 80
do. 1860er Loose.	122 50	122 50
Poln. 5% Pfandbr..	63 30	63 30
do. Liqu.-Pfandbr.	57 50	57 50
Rum. 5% Staats-Obl.	96 90	96 80
do. 6% do. do.	107 20	107 20
Russ. 1880er Anleihe	90 60	90 70
do. 1889er do.	90 90	90 90
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	96 50	96 40
do. Orient-Anl. II.	64 70	64 70
Serb. amort. Rente	83 50	83 50
Türkische Anleihe.	16 10	16 10
do. Loose.......	69 90	69 70
do. Tabaks-Actien	98 20	98 50
Ung. 4% Goldrente	85 40	85 20
do. Papierrente ..	80 90	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	170 95	171 15
Russ. Bankn. 100 SR.	211 40	211 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	169 05	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 46	— —
do. 1 „ 3 M.	20 31½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 05	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	170 80	171 —
do. 100 Fl. 2 M.	169 60	170 05
Warschau 100 SR 8 T.	210 80	211 40

Privat-Discont 2⅛ %.

Glasgow, 16. August, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 46, 3.

Letzte Course.

Berlin, 16 August, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	15	16.	Cours vom	15.	16.
Berl. Handelsges. ult.	176 —	177 12	Ostpr. Südb.-Act. ult.	105 12	104 62
Disc.-Command. ult.	234 —	234 75	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	95 25	96 25
Oesterr. Credit..ult.	163 87	164 —	Laurahütte .....ult.	141 25	141 87
Franzosen ......ult.	95 —	95 12	Egypter ....ult.	90 75	91 25
Galizier ....ult.	82 12	82 37	Italiener........ult.	93 87	93 75
Lombarden .....ult.	50 —	50 —	Russ. 1880er Anl. ult.	90 50	90 50
Lübeck-Büchen ult.	193 50	194 50	Türkenloose ....ult.	71 —	70 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 75	123 62	Russ. II. Orient-A. ult.	64 62	65 12
Marienb.-Mlawka ult.	66 12	66 25	Russ. Banknoten . ult.	211 —	211 75
Mecklenburger . . ult.	164 25	164 25	Ungar. Goldrente ult.	85 12	85 12

Producten-Börse.

Berlin, 16. August, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) September-October 189. 25. Novbr.-December 190, 25. Roggen September-October 158, 50. November-Decbr. 160, 75. Rüböl September-Oct. 64. 30. April-Mai 62, 20. Spiritus 70er August-Septbr. 36. —. Septbr.-October 34, 70. Petroleum loco 23, 90. Hafer Septbr.-October 146, —.

Berlin, 16. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	16.
Weizen p. 1000 Kg. Niedriger.		
Septbr.-Octbr.	190 50	189 —
Novbr.-Decbr. ...	191 50	190 50
Roggen p. 1000 Kg. Niedriger.		
Septbr.-Octbr. ...	159 25	157 75
Octbr.-Novbr. ...	160 50	159 25
Novbr.-Decbr. ...	161 50	160 25
Hafer pr. 1000 Kgr.		
August	151 75	151 75
Septbr.-October .	146 —	146 —

Cours vom	15.	16.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
Septbr.-Octbr.	64 20	64 20
April-Mai	62 20	62 —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matt.		
Loco mit 70 M. verst.	36 70	36 60
Aug.-Septbr. 70er.	36 —	35 90
Septbr.-Octbr. 70er	34 60	34 60
Loco mit 50 M. verst.	56 10	56 —
Aug.-Septbr. 50er.	55 20	55 —
Septbr.-Octbr. 50er	54 20	54 20

Stettin, 16. August. — Uhr — Min.

Cours vom	15.	16.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
Septbr.-Octbr. ...	183 —	182 50
Octbr.-Novbr. ...	184 —	183 —
Roggen p. 1000 Kg. Niedriger.		
Septbr.-Octbr. ...	156 —	155 —
Octbr.-Novbr. ...	157 —	155 50
Petroleum loco..	12 20	12 20

Cours vom	15.	16.
Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
Septbr.-Octbr. ...	65 50	65 50
April-Mai	63 50	63 —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco mit 50 M. verst.	55 30	55 20
Loco mit 70 M. verst.	35 60	35 60
August-Septbr. 70er	34 60	34 60
Septbr.-Octbr. 70er	34 60	34 50

• **Egyptische Fonds.** In Egypten sind wie in Frankreich die Eigenthümer von gestohlenen oder sonst in Verlust gerathenen Anlehenstitres berechtigt, die weitere Auszahlung der Zinsen zu inhibiren. Da hieraus manche Unzuträglichkeiten erwachsen, so wird die Commission der Dette publique, nach einer Meldung der „Frankf. Z.", fortan halbjährlich ein Verzeichniss der in solcher Weise gesperrten Stücke herausgeben, welches bei allen Zahlstellen einzusehen ist. Weiter wurde angeordnet, dass, sobald die Zahlung eines Coupons verweigert wird, die Adresse des Couponinhabers dem Opponenten mitzutheilen ist, damit dieser innerhalb einer gewissen Frist gerichtlich vorgehe, andernfalls die Sperre wieder aufgehoben würde.

dadurch die Preise günstig beeinflusst worden wären. Dieselben nahmen vielmehr einen weiteren rückläufigen Gang, und um demselben ein Ziel zu setzen, einigten sich die oberschlesischen Producenten zu einer Preisconvention, welche die Preise stabiler gestaltete. Im Localverkehr wurden 74 663½ Tonnen (à 1000 kg) Kalk per Bahn verfrachtet. Nach ausserhalb des Bezirks gelegenen Stationen wurden 261 125½ Tonnen versandt und 279 von dort empfangen. Nach Galizien gingen 2909, nach Böhmen 1446 und nach dem übrigen Oesterreich 15 627 Tonnen. — Ziegel- und Thonwaaren. Der Geschäftsgang der Ziegeleien war im Berichtsjahre ein ungemein lebhafter. Häufig war es sogar unmöglich, der Nachfrage im vollem Umfange zu genügen. Diese Nachfrage erstreckte sich auf alle Artikel der Ziegeleibranche und hatte zur Folge, dass auch, namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres, die Preise anzogen. Der Absatz der Chamottefabrikation im Inlande wies gegen das Vorjahr eine nicht unbedeutende Besserung auf, dagegen blieben die Preise im Ganzen auf dem früheren niedrigen Niveau stehen. Nach dem Auslande (Oesterreich) ist der Absatz durch den bestehenden erheblichen Zoll ausserordentlich erschwert. Auch der Absatz in Thonröhren und Ofenwaaren nach dem Auslande hat sich durch den erwähnten Umstand in den letzten Jahren immer mehr verringert. Im Inlande dagegen waren Oefen gut erfragt.

Ausweise.

Wien, 16. Aug. Die Einnahme der Südbahn betrug 836 638 Fl., Plus 51 002 Fl.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 15. August. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1887.	Div. pr. 1888.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-MünchenerFeuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	10300 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	120	400 „	„	2550 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	120	120	500 „	„	1880 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	150	176	1000 „	„	3365 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	153	149	1000 „	„	680 G.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	178	181,5	1000 „	„	— —
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	390	400	1000 „	„	9350 G.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	84	1000 „	„	2010 bz.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	90	84	1000 „	„	2000 B.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	0	37,5	3000 M.	25%	770 B.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	200	1000 Thl.	20%	3500 bz. B.
Deutscher Phönix	114	114	1000 Fl.	„	— —
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	150	150	2400 M.	26⅔	1900 B.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	300	1000 Thl.	10%	3660 G.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	255	1000 „	„	— —
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	250	270	1000 „	20%	6700 G.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	200	1000 „	„	— —
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	— —
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	0	0	1000 „	„	1100 B
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	36	48	500 „	„	— —
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	40	40	500 „	„	— —
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	720	1000 „	60%	15675 G.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	30	100 „	voll	725 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	188	225	1000 „	20%	4989 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	55	75	500 „	33⅓	562 bz. G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	20	17	500 „	20%	395 B.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	45	45	100 „	voll	1139 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	80	80	500 „	10%	1299 B.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	92	84	1000 „	20%	— —
Oldenburger Versich.-Ges.	36	45	500 „	„	1060 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	37,5	500 „	20%	790 B.
Preussische National-Vers.-Ges.	60	72	400 „	25%	— —
Providentia	40	43	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	84	45	1000 Thl.	„	971 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	30	18	400 „	„	421 G.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	75	500 „	5%	780 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	95	95	500 „	20%	2100 G.
Thuringia	200	240	1000 „	„	4940 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	120	120	1500 M.	„	— —
Union, allg. Vers.-Ges.	36	42	3000 „	„	840 G.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	45	60	500 Thl.	„	400 bz. B.
Victoria zu Berlin	153	156	1000 „	„	3600 B.
Westdeutsche Vers.-Bank	60	75	1000 „	„	1550 G.

• Spiritus-Export nach Spanien. Wie das spanische Consulat der „Ostsee-Ztg." mittheilt, wird seit Kurzem bei der Versendung von Spirituosen nach Spanien verlangt, dass in den Schiffsmanifesten ausser Gewichtsangabe (in Ziffern und Buchstaben), wie bisher, ferner noch enthalten sei; die Angabe der verschifften Literzahl (in Ziffern und Buchstaben), sowie des Alkoholgehalts. Anlass zu dieser Maassregel haben augenscheinlich die Differenzen gegeben, welche sich in den statistischen Angaben der Spiritusimporte in Spanien aus Deutschland und Schweden herausgestellt hatten.

Litterarisches.

Wippchens sämmtliche Berichte. Herausgegeben von Julius Stettenheim. Mit 13 Illustrationen. Band VI. Zweite Auflage. Berlin. Verlag von Hermann Paetel. — Von seinem ersten Auftreten an hat Wippchen einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen gehabt. Der ihm anfangs gespendete Beifall ist im Laufe der Jahre nicht geringer geworden — man kann sagen, mit der zunehmenden Bedeutung der die Welt interessirenden Ereignisse steigerte sich die Freude an Wippchens einziger Berichterstattung. Zu seinen besten Leistungen gehören die im sechsten Bande seiner Werke zusammengestellten Berichte, in denen er mit der ihm nur eigenen Feinfühligkeit und Beobachtungsgabe, mit der er stets den Nagel auf den Kopf zu treffen weiß, des Kaisers Reise nach St. Petersburg, Kopenhagen und Stockholm, nach Wien, München, Rom, Neapel, Hamburg in wirklich überraschender Frische schildert. Mit innigstem Behagen liest man Wippchens Briefe von der ostafrikanischen Küste, aus denen man das heiterste Bild jener Lande gewinnen kann. Nicht zu unterschätzen sind auch Wippchens Schilderungen des Königs von Samoa, des Feldzugs in Abessinien, der Truppenbewegungen an der russischen Grenze, der Weltlage, des Septennats, des Herrn Schnäbele u. a. Wir rathen unsern Lesern dringend, so schnell als möglich mit Wippchens Berichten sich vertraut zu machen. —e.

Nervöse Humoresken von Richard Schmidt-Cabanis, mit Illustrationen von Wilhelm Sprenger. Verlag von Hermann Lazarus, Berlin W. — Der kundige Humorist hat uns durch ein früheres Bändchen „Die Kunst, nervös zu werden" in dieses neurasthenische Gebiet eingeführt und wir folgen mit Interesse an der Hand seiner von „allerlei nervösem Gezitter" handelnden Einleitung der Dreitheilung des Nervensystems in den nervus vagus, nervus sympathicus und nervus rerum! An zwei höchst ergötzlichen Geschichtchen „Losen Blättern vom Baume zoologisch-nervöser Erkenntniß" führt er uns den Nachweis, wie die Krankheit unserer Tage auch bereits im Thierreiche ihre Opfer gefunden hat. Des Verfassers eigener Papagei „Joko", dessen Reizbarkeit glücklich zur Rache und Vertreibung einer unausgesetzt clavierspielenden Zimmer-Nachbarin ausgenutzt wird, und „Das nervöse Berliner Droschkenpferd", das seinen Passagier, von allerlei Anfällen und Stimmungen befallen, zuletzt im Sande zwischen Tegel und Plötzensee aussetzt, sind höchst drollige und lebenswahre Studien. Die Lösung bringt ein „blinder Seher"-Blick in das Zukunfts-Nerven-System, der in das zwanzigste Jahrhundert führende Traum eines Schlaflosen, wo ein dreijähriges Professor-Baby darauf kommt, das ganz infame, lästige, schmerzhafte Nervengezweige aus dem Körper zu nehmen und durch gute haltbare, vom Staate patentirte Schafdärme zu ersetzen, welches Stimmungs-Tastenwerk Woche um Woche ein Nervenstimmer der Zukunft zu reinigen und in Harmonie zu bringen, bei jedem Menschen erscheinen wird. „Ich werde noch heute mit meinem hochverehrten Freunde Virchow darüber sprechen," schließt der vom Traume erwachte Humorist, glücklich über die ihm im Schlafe gekommene Lösung. O. J.

Die Verheiratheten. Zwölf Ehegeschichten von August Strindberg. Aus dem Schwedischen übersetzt von H. Ortenburg. Budapest, G. Grimm. — Der Verfasser hat die Sonnen- und Schattenseiten des Ehelebens gründlich beobachtet und versteht es, auch die letzteren im Lichte eines gesunden und ansprechenden Humors darzustellen, der freilich derbnatürliche Ausdrücke nicht verschmäht und sich nicht scheut, Dinge beim rechten Namen zu nennen, von denen ein Franzose sagt: „qu'elles se font, mais qui ne se disent point." Im Uebrigen halten sich Pessimismus und Optimismus in dieser zwölf kleinen Erzählungen das Gleichgewicht, und im Heranziehen Darwin'scher und Ibsen'scher Theorien zeigt Strindberg eine gereifte und lebenswahre Auffassung. Die Uebersetzung liest sich, von kleinen Unebenheiten abgesehen, recht gut. W. P.

Der seltsame Fall des Doctor Jekyll und des Herrn Hyde. Von Robert Louis Stevensen. Breslau—Leipzig. S. Schottlaender. — Ein wunderliches, phantastisches Buch! Der Verfasser schildert in einer an Edgar Poe erinnernden Schreibweise einen angesehenen, mit den seltensten Eigenschaften des Geistes und Herzens ausgestatteten Arzt, welcher von dem Teufel des Verbrechens besessen ist und die Welt bis zu seinem selbstgewählten Untergang zu täuschen versteht. — In der Schilderung dieses Charakters weiß der Verfasser höchst interessante, spannende psychologische Beobachtungen und Momente beizubringen und macht alle Anstrengungen, uns von der Glaubhaftigkeit seiner Erzählung zu überzeugen. Wir wollen ihm nicht verhehlen, daß ihm das zwar zum Theil gelungen ist; daß wir uns aber doch nicht entschließen können, mehr zu glauben, als daß es vielleicht einmal ein solches moralisches Ungeheuer geben kann, wie uns ja auch auf anderen Gebieten die wunderlichsten Mißgeburten begegnen. Welchen Zweck das Buch noch verfolgen kann, ist uns nicht recht klar geworden S.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elisabet Schulz**, Herr Bauunternehmer **Georg Holdt**, Breslau—Beuthen O.-S. Frl. **Amanda Thomas**, Herr Mälzereibesitzer Rathsherr **Paul Pavel**, Neumarkt i. Schl.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Fabrikbesitzer **Wilh. Kunze**, Löwenberg i. Schl. Hrn. Hauptmann **Thassilo Krug v. Nidda**, O. U. Ottendorf in Sachsen. Hrn. **Fritz Frh. v. Seebach**, Schieferschloß Groß-Fahner.

Gestorben: Hr. früh. Rittergutsbesitzer **Georg Lips**, Jauer. Herr Major a. D. **Leopold Koch**, Berlin. Hr. Justizrath **Rautenberg I.**, Bad Eilsen. Hr. Major a. D., Director der Wilhelmsheilanstalt zu Wiesbaden **Otto v. Luck**.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
v. Radonsky, Rtgtsbes., Ruff.-Polen.
Berlin, Rtgtsbes., n. Gem., Stubendorf.
Fr. Hotelbes. Krüger, n. T., Beuthen OS.
Fr. Dr. Fuchs, Zawisna.
Sallmann, Kfm., London.
Plenge, Kfm., Leipzig.
Baderle, Kfm., n. Gem., Wien.
Dreyfuß, Kfm., Frankfurt a. M.
Ahlers, Kfm., Hamburg.
Aub, Kfm., Frankfurt a. M.,
Schmidt, Fabrikbes., Hagen.
Sronki, Fabrikb., Oberndorf.
Brandts, Kfm., Gladbach.
Fr. Mamelok, n. Fam., Zawisna.
Bremschey, Ohligs.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Gerschau, Rent., Kalisch.
Dr. v. Kulmiz, Rtgtsbes., n. Gem., Conradswaldau.
v. Fischer-Treuenfels, Hauptmann, n. Gem., Görlitz.
v. Prittwitz, Rittmstr. a. D. u. Rtgtsbes., Casimir.
v. Kczewski, Generalmajor, Posen.
Dr. Müller, Generalarzt, n. Gem., Wien.
Augustin, Oberingenieur, Berlin.
Schnapka, Pfarrer, Nicolai.
Schmidt, Direct., Hamburg.
Schmula, Direct., Nicolai.
Puplier, Kfm., Haspe.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
Graf Zieten, Rittmstr. und Rgb., Arnolsdorf.
Baron v. Dyherrn, Görlitz.
von Halle, Rgb., Frenzken, Ostpr.
Schnorrenpfeil, kgl. Dekonomierath, nebst Gem., Militsch.
Werner, Ing., Halle a. S.
Freudenberg, Fabrikbesitzer, Schweidnitz.
von Golatega, Fabrikant, Budapest.
Rosenthal, Kfm., dgl.
Szube, Kfm., Warschau.
Pruchtnow, Kfm., n. Gem., Berlin.
Langner, Kfm., Görlitz.
Dr. Jürgens, Berlin.
Dr. Baier, Stralsund.
Fechner, Kfm., nebst Gem., Ortelsburg.
Riller, Concertmeister, nebst Gem., Hannover.
Muth, Fabrikdirect., Liegnitz.
Frau Kupfer, Rentiere, Petersburg.
Polongi, Stations-Chef, India in Ungarn.
Tietze, Rentier, n. Gem., Weißstein.
Fagenzer, Kfm., Lauenburg in Pommern.
Thesing, Rechtsanwalt, nebst Gem., Ragnit.
Pyritz, Fabrikant, Wien.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
v. Kriszinski, Rtgtsbes., n. Gem., Domaniec.
v. Baszelow, Offizier, n. Gem., Kalisch.
v. Ropcow, Offizier, n. Gem., Kalisch.
Frl. v. Baszelow, Privatiere, Kalisch.
Fr. Brauereibesitzer Kärger, Gleiwitz.
Bork, Fabrikant, Ober-Weißbach.
Sawade, Tapezierer, Herrnstadt.
Nikolas, Kfm., Berlin.
Timmroth, Kfm., Dresden.
Heinrich, Kfm., Heinrichau.
Fr. Back, Privatiere, n. S., Wien.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Scholz, Gutsbes., Ebensky.
Frau Rentiere v. Madeysky, Ob.-Borin.
Wiche, Regens, Braunsberg.
Grundmann, Baumeister, Beuthen.
Heilborn, Kfm., Rybnik.
Müller, Kfm., Plauen.
Bastian, Kfm., Osterode.
Thiemann, Kfm., Görlitz.
Kuhn, Kfm., Crone.
Lutz, Kfm., Köln.
Poy, Kfm., Dresden.
Schneider, Kfm., Schweidnitz.
Ballauf, Kfm., Schwelm.
Temsfeld, Kfm., Hagen.
Sonntag, Kfm., Leipzig.

Courszettel der Breslauer Börse vom 16. August 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,60 B	102,65à55 bzG
D. Reichs-Anl.	4	108,50 B	108,40 B
do. do.	3½	104,20 B	104,20 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	107,00 G	107à7,05 bz
do. do.	3½	105,05 G	105,00 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,00 bzG	101,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,30 G	101,40 B
do. Lit. A.	3½	101,50à45 bzG	101,45 bzG
do. Rusticale	3½	101,50à45 bzG	101,45 bzG
do. Lit. C.	3½	101,50à45 bzG	101,45 bzG
do. Lit. D.	3½	101,50à45 bz	101,40à50 bzB
do. altl.	4	101,10 G	101,20 B
do. Lit. A.	4	101,10 G	101,20 B
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,10 G	101,20 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	101,10 G	101,20 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,50 bz	101,55 bz
do. do.	3½	101,25 bz	101,25à35 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,70 bzB	105,70 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,50 bz	102,50 B
do. do.	3½	101,60 B	101,65 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	96,80 B
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,75 B Ser. II.	100,75 ebzB S. II
do. rz. à 100	4	103,20 B	103,20 B
do. rz. à 110	4½	112,60 B (100,75 B)	112,50 B (100,75 eb B)
do. rz. à 100	5	104,60 B	104,60 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	½ 4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	102,50 B	—
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	104,50 G	104,50 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,75 B	102,75 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	100,10 bz	100,15 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	102,00 G	102,00 G
Oberschl. Lit. H.	4	104,20 G	104,20 G
do. 1879	4½	104,00 ebzB	104,00 B
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	104,00 G	104,00 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	104,50à55 bz	104,40 bz
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	104,50à55 bz	104,40 bz
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	123,75 G	123,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Egypt. Stts.-Anl.	4	91,00 G	91,00 G
Italien. Rente.	5	94,05à10 bz	94,10 B
do. Eisenb.-Obl.	3	59,65 B	59,65 bz
Krak.-Oberschl.	4	101,00 G	101,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,10 G	96,10 G
Oest. Gold-Rente	4	94,00 B	93,80 bz
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	72,60à65 bz	72,65 bz
do. do. A/O.	4⅕	72,40 bzG	72,45 G
do. Loose 1860	5	123,00 B	123,00 B
Poln. Pfandbr.	5	63,60 bz	63,60 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,60 G	57,50 G
Rum. am. Rente	4	84,25 B	84,30 B
do. do. do.	5	96,30 B	96,85 bz
do. do. kleine	—	97,15 bz	97,10 bz
do. Staats-Obl.	6	107,00 G	107,00 G
Russ. 1880er Anl.	4	90,75 B	90,50 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,00 G	—
do. Or.-Anl. II	5	64,50 G	64,60 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	16,30 bz	16,25 B
do. 400 Fr.-Loose	fr	70,50à69,75à70 bzG	70,25 G
Ung. Gold-Rente	4	85,40 B	85,25 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,60 G	98,70 bz
do. Pap.-Rente	5	81,00 bz	80,95 bz

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	111,75 bzB	111,75 B
do. Wechslerb.	4½	6	108,00 B	107,50 G
D. Reichsb. *)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	133,50à65 bzG	133,50 bzB
do. Bodencred.	6	6	127,00 G	127,00 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	137,00 B	137,00 B
do. Strassenb.	6	7	149,50 ebzB	149,00 G
do. Wagenb.-G.	5	9	180,00 G	180,00 B
Donnersmrckh.	0	3	74 bzG excl.	74,25 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	6	— Div.	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	104,60 à 5,00	105,35à25 bzG
do. Portl.-Cem.	—	10	— bzG	—
Oppeln. Cement	2½	6	123,00 B	123,00 B
Schles. C. Giesel	10½	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	—	—
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	—	—
do. Immobilien	5½	6	119,00 G	120,00 B
do. Lebensvers.	3½	4	p.St. —	p.St —
do. Leinenind.	6⅓	—	139,50 B	139,00 G
do. Cem. Grosch.	11½	18½	191,00 B	191,00 B
do. Zinkh.-Act.	6½	9	173,50 bzG	173,80 bz
do. do. St.-Pr.	6½	9	173,50 bzG	174,00 bzB
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	138,75 B	—
Laurahütte	5½	—	140,50 à 1,00 bzG	141,10 G
Ver. Oelfabrik	5½	5¾	95,00 G	95,00 G
Zuckerf. Fraust.	14	—	—	—

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut Cours.
Oest W. 100 Fl.	171,10 bzB	170,85 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	211,50 bzG	210,50 bzG

Wechsel-Course vom 16. August.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,30 B
do. do.	2½	2 M.	168,40 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,46 G
do. do.	3	3 M.	20,315 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,15 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	210,00 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	170,35 G
do. do.	4	2 M.	169,40 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 16. August. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss (alt)	18	20	18	—	17	70	17	30	17	—	16	50
(neu)	17	30	17	—	16	70	16	30	15	70	15	20
Weizen, gelb (alt)	18	10	17	90	17	60	17	20	16	90	16	50
(neu)	17	20	16	90	16	60	16	20	15	60	15	10
Roggen	15	90	15	70	15	50	15	20	15	—	14	80
Gerste	16	—	15	50	15	20	14	80	14	—	12	50
Hafer, (alt)	15	80	15	60	15	50	15	40	15	20	15	10
(neu)	14	60	14	40	14	10	13	80	13	30	12	80
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	50	13	50	13	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	32	20	30	50	29	—
Winterrübsen	31	40	30	—	28	40
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 16. August. [Breslauer Landmarkt.] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50—29,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,00 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,00—9,40 M. b) ausländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 24,00—24,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40 bis 10,80 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 16. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Ctr.) ruhig, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 160,00 Br., Sept.-Oct. 160,00 Br., Octbr.-Novbr. 162,00 Br., Novbr.-Decbr. 164,00 Br., April-Mai 167,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Ctr., per August 155,00 Br., Septbr.-Octbr. 147,50 Br., November-December 147,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per August 70,00 Br., September-Octbr. 67,50 Br., October-November 67,50 Br., November-December 67,50 Br., December-Januar 66,50 Br., Januar-Februar 66,50 Br., Februar-März 66,50 Br., März-April 66,50 Br., April-Mai 66,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 50er 54,90 Br., 70er 35,20 Br., August-Septbr. 50er 54,70 Gd., September-October 50er 54,00 Br., 53,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) Georg von Giesches Erben W. H.-Marke 21,25 bz.

Kündigungs-Preise für den 17. August:
Roggen 160,00, Hafer 155,00, Rüböl 70,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 16. August: 50er 54,90, 70er 35,20 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil i. V., sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.